

Naissaauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 183.

Herborn, Sonntag den 6. August 1916.

14. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Reif werden.

Tief ins stille Gemüt
Wahrend ans Herz es mir greift
Wenn die Felder flüstern:
Es reift, es reift...

Karl Frank.

Das ist das einzige, was Deutschland in diesem Krieg zu fürchten hat, was unter keinen Umständen sein kann: eine bloße Wiederkehr der Vorjahre. Wir würden sie nicht mehr ertragen.

K. v. Müller.

Sturmzeiten sind Saatzeiten, denn es sind Entscheidungszeiten der Geister. Je mehr Welt von Unruhe und Furcht der Dinge, die da kommen sollen, ausgewählt wird, desto tiefer werden die Wurzeln, in welche der Sämann den guten Samen streuen. In diesem Sinne bricht unsere Zeit dem Kommen Reiches Gottes doch Bahn.

A. Stöder.

In Sturmeswetter
Reimt stille Saat,
Und gute Götter
Sind ernst genacht.

M. Greif.

Kriegswochenplan.

Die große englisch-französische Offensive scheint zu einem gewissen Stillstand gekommen zu sein. Wenigstens hat man seit Ende des vergangenen Monats nichts mehr von gemeinsamen Angriffen unserer Gegner gehört. Es werden im allgemeinen nur

Kämpfe örtlichen Charakters

gemeldet, die allerdings auch öfter von sehr starken Kräften angegriffen worden sind. Eine Haupttätigkeit entfaltet sich bei den Engländern. Mit diesen haben sich an einzelnen Stellen erbitterte Kämpfe entwickelt, gewissermaßen als Vorzeichen des letzten allgemeinen Angriffes, der am Morgen des 30. Juli

zwischen Congueval und der Somme

unter Einsatz von mindestens 6 Divisionen einheitlich eingeleitet worden war. An keiner Stelle brachte er für den Feind auch nur den geringsten Erfolg, dagegen sehr starke Verluste und an Gefangenen eine Einbuße von 10 Offizieren, 769 Mann, ferner 13 Maschinengewehre als Beute. Verlick begrenzte Kämpfe haben sich dann in der Woche nördlich der Somme in der Gegend des Bourraux-Waldes, bei Maurepas, und bei dem Gehöft Ronacu entsponnen. Auch alle diese Anstürme waren für den Feind erfolglos. Eine ganz besonders blutige Schlacht

blutige Schlacht

hätte er sich bei dem Gehöft, wo er durch den raschen Gegenstoß deutscher Bataillone geworfen wurde. Aus dem Gebiet südlich der Somme werden meist nur heftige Artilleriekämpfe und örtliche Geschehnisse bei Estrées und bei

Auf diese Offensive hatten unsere Gegner ganz besondere große Hoffnungen gesetzt. Wenn sie aber das mangelhafte Ergebnis betrachten, dann müssen sie sehr enttäuscht sein. Sie wollten zuerst in gemeinsamen Stoße unsere Linien brechen. Als sie sahen, daß es damit nicht klappte, verlegten sie sich auf sehr starke Teilangriffe, die sie nach einigen Tagen immer wieder erneuerten. Sie konnten dabei an einigen Stellen Teilerfolge erringen, mußten dabei jedoch stets die betrübende Erfahrung machen, daß diese Erfolge ihnen bald wieder entzogen wurden. Für uns bedeutet das bisher Geschehene einen hohen Erfolg. Ist doch die Geschwindigkeit der Gegner ganz erheblich geschwächt worden. Denn nach den vorsichtigen Schätzungen unserer

unserer Heeresleitung betragen die gesamten Verluste unserer Feinde im Verlaufe der bisherigen Somme-Schlacht mindestens 350 000. Auch wir haben natürlich schwere Verluste erlitten, aber diese sind mit der genannten Zahl überhaupt nicht zu vergleichen. Dieser unser Erfolg wird aber noch größer, wenn wir noch etwas anderes berücksichtigen. Unsere Gegner wurden zu der Sommeschlacht vorzeitig gezwungen.

weil sie auf alle Fälle Verdun entlasten wollten. Unaufgeklärt haben sie deshalb immer noch dieser hartbedrängten Stellung geblickt. Aber nichts konnte ihr irgendwie eine Entlastung bringen. Dort schreitet nach wie vor unser Angriff methodisch fort. So konnten wir erst in der vergangenen Woche vor Verdun einen

recht achtbaren Fortschritt

machen. Wir bemächtigten uns der Bergnahe beim Fort Souville und gewannen auch bei Aufseer beträchtlich an Boden. Daß es sich dabei um eine größere Kampfhandlung gehandelt haben muß, das zeigt uns die Gefangenenzahl, die über 900 Mann beträgt. Natürlich haben auch wir sofort die Franzosen mit ihren

üblichen Gegenangriffen

wieder eingesetzt. Aber diese konnten an dem Ergebnis

nichts mehr ändern, so daß sie sich mit der Erkenntnis werden trösten müssen, daß wir in der letzten Woche unseres Angriffs auf Verdun mehr Gelände erobert haben, als sie in einem ganzen Monat an der Somme zurückgewinnen konnten. So können wir mit vollster Ruhe auch der Weiterentwicklung der Dinge an der Westfront entgegensehen.

Im Osten laufen die Russen weiter gegen den Wall unserer tapferen Streiter Sturm. Aber auch dort haben sie sich zu Teilangriffen entschließen müssen, die sie dann auch

unter schonungslosem Einsatz von Menschenmaterial durchführen, indem sie immer wieder von neuem starke Menschenwellen gegen unsere Stellungen herantreiben. So geschah es namentlich am Nobel-See und im Stochod-Bogen. Aber an allen diesen Stellen brach ihr Angriff meist schon in unserem Sperrfeuer zusammen. An der letztgenannten Stelle mußten wir zwar zur

Verbesserung unserer Front

unsere Truppen etwas zurücknehmen, was die Russen natürlich als einen großen Erfolg sofort in alle Welt verkündeten. Wie wenig das jedoch der Fall ist, zeigt allein der Umstand, daß diese Zurücknahmen stets

unbedeutend vom Gegner

vorgenommen werden konnten und unsere in Bosnien kämpfenden Truppen im Laufe des Juli über 18 000 Russen gefangennahmen. Die

russische Dampfwalze

die unsere anderen Feinde schon in zermalmender Tätigkeit glaubten, hat ihre Fortbewegung erheblich verlangsamen müssen. Dazu kommt, daß sie an den anderen Stellen fast schon ganz zum Stillstand gekommen ist. Inzwischen haben wir zu unserer aller großen Genugung erfahren, daß alle Vorverstellungen getrogen sind, um ihr dasselbe Schicksal wie am Ende des Jahres 1914 und zu Beginn des Jahres 1915 zu bereiten.

Generalstabschef von Hindenburg

hat den Oberbefehl über den größten Teil der Ostfront erhalten. Er bedeutet für uns ein Programm und die Gewähr, daß auch im Osten unsere Gegner bald am Grabe aller ihrer Hoffnungen stehen werden.

An der italienischen Front hat im Gegenseite zu den Ereignissen der vorhergehenden Wochen eine gewisse Ruhe

geherrscht. Es werden nur unbedeutende Kampfhandlungen gemeldet. Aber auch bei diesen hatten die Italiener kein Glück. Sie mußten ihre Vorstöße nicht nur mit empfindlichen Verlusten bezahlen, sondern auch

erhebliche Mengen an Gefangenen

in den Händen unserer tapferen Bundesgenossen zurücklassen. So hat sich auch an dieser Stelle unsere Front als unzerbrechlich erwiesen. Darauf wiederholt hinzuweisen, ist besonders am Platze. Unsere Gegner haben — so werden sie nicht müde zu erklären — jetzt ihre

„einheitliche Kampffront“

hergestellt. Sie befinden sich damit eingestandenemmaßen auf der Höhe ihres Könnens. Gerade dieser Gesichtspunkt ist besonders bedeutungsvoll. Durch ihre einheitliche Kampffront wollten unsere Feinde den

Umschwung herbeiführen.

Dies ist ihnen bisher trotz Einsetzung aller Kräfte nicht gelungen, und ihre ferneren Versuche werden nach allen bisherigen Erfahrungen ebenso erfolglos sein. So können wir also mit den besten Ausichten in das dritte Kriegsjahr eintreten. Die Anzeichen sind vielversprechend!

Deutsches Reich.

+ Stellungnahme der christlichen Arbeiterschaft Bayerns zu den Treibereien gegen die Reichsleitung. Die „Korr. Hoffmann“ meldet: Die Konferenz christlich-nationaler Arbeiterführer, die am 3. August in München tagte, befaßte sich nach einem Vortrag des Generalsekretärs Stegerwald mit den gegenwärtig schwebenden Fragen. Die sehr rege Aussprache ergab die volle Einmütigkeit der christlichen Arbeiterschaft Bayerns mit jener von Gesamt-Deutschland zu den behandelten Problemen. Das Ergebnis der Konferenz ist dahin zusammenzufassen, daß die christlich-nationale Arbeiterbewegung die gegenwärtigen Treibereien gegen die Reichsleitung aufs allerentschiedenste mißbilligt und die Arbeiter warnt, mit verlockenden Scheingründen sich zum Schleppenträger der politischen Reaktion gebrauchen zu lassen. Von der Reichsleitung erwartet die christliche Arbeiterschaft Bayerns, daß auch die Wünsche der Arbeiterschaft künftig in Deutschland eine angemessene Berücksichtigung erfahren.

Ausland.

+ Die Heimreise der „Deutschland“. Washington, 3. August. (Reuter-Meldung.) Der Schlepptanker „Timmins“ teilt mit, daß die „Deutschland“ gestern um 8 Uhr 30 Minuten die Borgebirge von Virginien passiert habe.

+ Ein englischer Geheimbefehl zur Vergewaltigung Hollands.

Berlin, 4. August. (Amtlich.) Folgender Befehl ist auf einem durch ein deutsches U-Boot versenkten englischen Botschafterboot aufgefunden worden:

Geheim. Rear Admiral's Office. Peterhead, 3. Juli 1916. Segeford.

Die Abteilung hat am Donnerstagmorgen anstatt am Freitag nach Aberdeen zurückzukehren. Vorläufig sollen keine holländischen Fischereifahrzeuge mehr nach Peterhead eingebracht werden.

(gez.) C. H. Simpson, Rear Admiral.

Reut. C. Asquith, R. M. R. H. M. I. „Onward“.

Aus diesem Geheimbefehl folgt, daß die englische Regierung den Befehl gegeben hat, alle holländischen Fischereifahrzeuge, deren man habhaft werden konnte, nach England einzubringen. Es war der englischen Regierung also gleichgültig, ob gegen die einzelnen eingebrachten Fischereifahrzeuge Verdacht vorlag, der die Ausbringung gerechtfertigt hätte oder nicht. Es kam ihr offenbar allein darauf an, durch nackte Vergewaltigung die Mittel in die Hand zu bekommen, um die beabsichtigte Erpressung gegenüber der holländischen Regierung und gegen die holländische Fischerei durchdrücken zu können. (W. L. B.)

+ Casements Hinrichtung.

Der Rotterdamer „Maasbode“ veröffentlicht eine Meldung der „Central News“ aus London, derzufolge Casement mit dem Strang unter Ausschluss der Öffentlichkeit hingerichtet wurde. Die Londoner „Daily News“, die darüber unterrichtet zu sein glaubten, daß Casement nicht gehängt werden würde, schreiben in einem Artikel, daß die Regierung in dieser Angelegenheit jetzt unverzüglich gehandelt habe.

Kleine politische Nachrichten.

+ Einer Meldung aus dem Haag gemäß sollen die Unteroffiziere und Mannschaften des Landwehrajahrganges 1916 A am 18. August beurlaubt werden.

+ Aus Keulen des Amsterdamer Tabakhandels wird berichtet, daß die englische Regierung in Zukunft niederländische Tabake nur dann durchlassen werde, wenn sie von gesetzlich anerkannten, bekannten Gesellschaften herühren oder aber an den niederländischen Ueberseetrust konfiguriert werden. — Man will also Schiffsräuber der großen Plantagengesellschaften unbelästigt passieren lassen und die von privaten Plantagen herührenden Tabake unter die Kontrolle des niederländischen Ueberseetrust stellen.

+ Im Pariser Auswärtigen Amt am Quai d'Orsay haben mit dem 4. August die Zusammenkünfte mit den schweizerischen Delegierten begonnen.

+ Aus London wurde unterm 3. August nach Amsterdam berichtet, daß Portugal auf Erlaßung Englands zugestimmt hat, einige der von Portugal beschlagnahmten deutschen Schiffe an England abzutreten.

+ Eine Amsterdamer Meldung besagt, der englische Kriegsminister Lloyd George habe im Unterhause einen Gesetzentwurf eingebracht, um ein Kriegsgesetz einzuführen, das gewisse Anlagen gegen einen hohen Beamten im Kriegsamt prüfen solle. Wäre dieser Schritt nicht getan worden, so würden mehrere Abgeordnete öffentlich im Unterhause auf diese Dinge hingewiesen haben.

+ Wie das Londoner Reuter-Bureau aus Washington berichtet, hat die Regierung der Republik Mexiko Kommissare ernannt, um mit den amerikanischen Kommissaren über die Beteiligung der zwischen den beiden Ländern bestehenden Streitigkeiten zu beraten. Man erwartet, daß der mexikanische Gesandte in Washington zum mexikanischen auswärtigen Minister ernannt werde, was gewiß nur zur Befestigung der guten Beziehungen beitragen könne.

Von den Kriegsschauplätzen.

+ Vergebliche feindliche Angriffe im Somme-Gebiet. — Wiederherstellung der Lage vor Verdun. — Russenabwehr. — Bulgarische Vorposten mit serbischen Abteilungen in erfolgreichem Kampf.

Großes Hauptquartier, den 4. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf erreichte nördlich des Ancre-Baches wieder große Stärke, er wurde zwischen Ancre und Somme mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. Kräftige feindliche Angriffe sind nördlich Ouliers, südwestlich von Guillemont und nördlich des Gehöftes Monacu abgewiesen. Südlich der Somme schritterte nachts ein Angriff des Gegners bei Barleux.

Den Franzosen gelang es gestern Abend, sich in den Besitz unserer Stellungen am Dorf Fleury und südlich des Wertes Thiaumont zu setzen. Unsere heute morgen einsethenden Gegenangriffe brachten uns wieder in den vollen Besitz des Dorfes Fleury und der Gräben westlich und nordwestlich dieses Ortes. Feindliche Angriffe nordwestlich des Wertes Thiaumont und gegen unsere Stellungen im Chapitre- und Bergwald wurden gestern Abend unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen. Die Lage ist jetzt wieder so, wie sie vor dem mit überaus starken Kräften geführten französischen Angriff war.

Leutnant Mulzer setzte im Luftkampf bei Lens seinen 8. Leutnant Frankl vorgestern bei Beaumiech seinen 6. Gegner außer Gefecht. Ferner wurden ein feindlicher Doppeldecker gestern bei Peronne, zwei weitere, wie nachträglich gemeldet ist, am 1. August südwestlich von Arras und bei Cihons von unseren Fliegern abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindliches Flugzeug bei Verles-au-Bois (südwestlich von Arras) und bei Ramur heruntergeholt, letzteres aus einem Geschwader, das Ramur mit geringem Sachschaden angegriffen hatte.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Nordwestlich von Postawo zogen wir durch Feuer den Feind zur Aufgabe vorgeschobener Gräben und wiesen in der Gegend von Spigla (zwischen Narocz und Wiszniew-See) Vorstöße gegen unsere Gelowachstellungen ab. Am Serwisch östlich von Gorodjatsche und an der Schilchara südöstlich von Baczanowitsch lebhaftes Handgranatentämpfe.

Bei Cubiesow schloßten abermals starke feindliche Angriffe.

Im Abschnitt Sitowice—Wielist entspannen sich heftige Kämpfe, in deren Verlauf der Gegner in das Dorf Rudka—Mircuska und die anschließenden Wälder einbrach. Im Gegenangriff gewannen deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone sowie Teile der Polnischen Legion den verlorenen Boden restlos zurück. Sie machten 861 Gefangene, erbeuteten mehrere Maschinengewehre und wiesen erneute russische Angriffe glatt ab.

Weiter südlich, sowie bei Ostrow und in der Gegend östlich von Swiniuchy kamen feindliche Unternehmungen in unserem Feuer nicht über die ersten Ansätze hinaus.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzogs Carl.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer keine besonderen Ereignisse.

In den Karpathen in Gegend des Kopilas gewannen deutsche Truppen Boden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Vor den Stellungen südlich von Bitolj fanden für die bulgarischen Vorpösten erfolgreiche Gefechte mit serbischen Abteilungen statt.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

+ Günstige Gefechtslage an der bulgarisch-galizischen Grenze.

Wien, 4. August. Amisch wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich der obersten Moldawa und am Czarnoczere Mosz am rechten Flügel der unter dem Oberbefehl des Feldmarschallleutnants Erzherzog Carl Franz Joseph gebildeten Heeresfront entwickelten sich neue für die verbündeten Truppen günstig verlaufende Kämpfe. In der Mitte und am linken Flügel der Heeresfront des Erzherzogs keine besonderen Begebenheiten. — Bei Jalsosze griff der Feind unsere Stellungen an. Er wurde abgeschlagen. Die Kämpfe dauern fort. — Bei der Armee des Generalobersten v. Tersztanszky schlug unsere Kavallerie im Bajonettkampf einen Angriff zurück. Einer unserer Flieger hat in diesem Raum vorgestern einen feindlichen Farman-Doppeldecker abgeschossen. — Westlich vom Kaszowka am Stochod brach gestern vormittag ein starker russischer Angriff zusammen. Nachmittags gelang es dem Feinde durch erneute Vorstöße bei Rudka, in unsere Linien einzudringen. — Herbeileitende deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone und Teile der Polnischen Legion warfen die Russen des Abends vollends zurück. — Südlich der Bahn Sarny—Kowel wehrten die Truppen des Generals Fath einen starken russischen Angriff ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In mehreren Abschnitten der Isonzo-Front entwickelte die feindliche Artillerie gestern eine lebhafteste Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

+ Erfolgreiche U-Boot-Tätigkeit.

London, 3. August. „Gloids“ melden: Der englische Dampfer „Britannic“ (2240 Tonnen) der Coder-Linie und der englische Segler „Margaret Sutton“ wurden von einem Unterseeboot versenkt. — (Reuter-Meldung.) Die britischen Fischdampfer „Smiling“, „Morn“ und „Twiddler“ wurden letzte Nacht auf der Nordsee von deutschen Unterseebooten versenkt; die Besatzungen wurde gerettet.

Wisslingen, 3. August. Zwei holländische Torpedoboote landeten hier um 12 Uhr 15 Minuten die aus 15 Mann bestehende Besatzung des norwegischen Dampfers „John Wilson“ aus Stavanger, der von Rotterdam nach London mit Lebensmitteln (Kriegsbrennstoff) D. Red.) unterwegs gewesen war. Das Schiff wurde gestern um ungefähr 10 Uhr morgens in der Nachbarschaft des Maasfeuerschiffs von einem deutschen Unterseeboot torpediert.

Kopenhagen, 3. August. „Nationaltidende“ meldet: Die Gefahren für die dänischen Dampfer, die Kohlen nach dem Mittelmeer befördern, sind noch immer nicht geringer geworden. Der dänische Dampfer „Rotholm“, der mit

Kohlen von Newport nach Malta unterwegs war, wurde, wie ein Telegramm des Kapitäns aus Pantellaria an die Meeresberichter, bei Kap Bon in der Nähe von Tunis von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

London, 4. August. „Gloids“ melden: Der englische Dampfer „Heighington“, der italienische Dampfer „Gelimbro“, das italienische Segelschiff „Rosarina“ sowie die norwegischen Fischfahrzeuge „Cinar“ und „Erning“ sind versenkt worden.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 5. August. In dem Bericht über die am 1. August d. Js. stattgehabte Stadtverordneten-Sitzung zu Dillenburg findet sich in der „Zeitung für das Dilltal“ nachstehender, einem Angriff unseres Herrn Bürgermeisters gleichbedeutender Satz:

Außerhalb der Tagesordnung wurde die Mehlbeschaffung der Stadt Herborn besprochen. Die bezügliche Niederschrift der Kriegsverpflegungskommission wurde verlesen, sowie der § 7 des Gesellschaftsvertrages der Lebensmittel-Einkaufsstelle, G. m. b. H., Limburg, bez. der Rechte und Pflichten der Aufsichtsratsmitglieder. In längerer Erörterung wurde das Verhalten der Aufsichtsratsmitglieder der Einkaufsstelle Bürgermeister Birkendahl-Herborn und Dr. Kühn-Beklar in Sachen der Mehlbeschaffung für die betr. Städte verurteilt. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, in der etwa folgendes zum Ausdruck kam: Die Aufsichtsratsmitglieder der gemeinnützigen Lebensmittel-Einkaufsstelle Limburg Bürgermeister Birkendahl-Herborn und Dr. Kühn-Beklar erhielten Kenntnis der Bezugsquellen der Einkaufsstelle und haben ohne Vermittelung der Einkaufsstelle Käufe von Mehl für ihre Gemeinden bewirkt. Dadurch sind nach Ansicht der Stadtverordnetenversammlung die übrigen an die Einkaufsstelle angeschlossenen Städte benachteiligt worden. Insbesondere fühlt sich die Stadt Dillenburg durch die Maßnahmen des Bürgermeisters der Nachbarstadt Herborn während mehrerer Monate, außer durch die Mehlsentziehung und die unterschiedliche Preisgestaltung, schwer geschädigt durch den in Herborn bewirkten Einkauf von Freimehl und Brot an die Landbewohner des ganzen Dillkreises und vieler Orte der Nachbarteile gegen Butter und Eier, sodaß diese landwirtschaftlichen Produkte der Stadt Dillenburg fast gänzlich entzogen wurden. Die Stadtverordneten-Versammlung mißbilligt ebenso wie die Aufsichtsratsversammlung zu Limburg diese Handlungsweise und beantragt die Einberufung der Mitglieder-Versammlung mit der Tagesordnung: „Hält die Versammlung das Verfahren der Aufsichtsratsmitglieder Bürgermeister Birkendahl und Dr. Kühn für zulässig und den Zwecken der Genossenschaft entsprechend?“

Zu diesem zweifellos einem klar erkennbaren „Brotneid“ entworfenen Angriff unseres gerade während des Krieges auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung unserer Stadt besonders sich verdient gemachten Herrn Bürgermeisters Birkendahl hat nun der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung in einer gestern abend stattgefundenen dringenden Besprechung im Beisein der Presse ganz energisch Stellung genommen. Da die Sache selbst ja in einer für den 12. d. Ms. in Wetterburg anberaumten Mitglieder-Versammlung der Lebensmittel-Einkaufsstelle zu Limburg ihre glatte Erledigung finden wird, so wollen wir hier nur einige Punkte aus den aufklärenden Ausführungen unseres Herrn Bürgermeisters in die Öffentlichkeit tragen. Es ist zunächst interessant, zu hören, daß gerade unser Herr Bürgermeister das ihm für unsere Stadt von der Lebensmittel-Einkaufsstelle zustehende Mehl infolge des Selbstverkaufs von anderer Seite an die Nachbarstädte Dillenburg und Haiger abgetreten hat, die Stadt Dillenburg also durch den Herborner Selbstverkauf von Mehl keineswegs geschädigt

worden ist, sondern im Gegenteil bedeutend mehr Mehl erhalten hat, als wenn Herborn und Beklar auch die Lebensmittel-Einkaufsstelle bezogen hätten. Wenn nun seitens der Stadt Dillenburg nichts getan wurde, außer den von der Lebensmittel-Einkaufsstelle zugewiesenen Lebensmitteln solche durch direkten Bezug in genügenden Mengen zu beschaffen, so ist das eben eine Schuld. Den rastlosen Bemühungen unseres Herrn Bürgermeisters allein ist der Erfolg zuzuschreiben, daß genügend Mehl zum Einkauf gegen Butter und auch andere Lebensmittel in ausreichenden Mengen herbeigekommen sind. Bei dieser Gelegenheit sei auch bemerkt, daß das Mehl, das an die Buttereinkaufsstelle in Dillenburg für 1 Mk. und 1,10 Mk. das Pfund abgegeben worden ist, in Herborn für 66 Pfg. das Pfund verkauft wurde. Durch diesen Umstand ist natürlich in Herborn mehr Butter angeliefert worden, als gebraucht werden konnte. Daß nun die Bewohner von Dillenburg inwieweit auf die Lebensmittelversorgung mit einer gewissen Beneidung auf ihre Nachbarstadt Herborn, die bedeutend besser versorgt wurde, blicken, ist nicht zu verwundern, doch sollte man der Ursache dieses Zustandes einfach bei den Grund gehen, als mit scheelen Augen auf die Nachbarstadt zu sehen und obendrein den Leiter der Stadt Herborn mit einer öffentlichen Zeitungsnotiz zu verächtlichen.

Die gestern abend einberufene Versammlung der städtischen Körperschaften war sich voll und ganz darüber einig, daß es unter keinen Umständen geschehen dürfte, daß eine Nachbarstadt sich in die inneren Angelegenheiten unserer Stadt einmische und unseren verdienten Herrn Bürgermeister öffentlich in der Presse verächtlichen würde. Es ist nur anzunehmen, daß die anwesenden Mitglieder der fraglichen Stadtverordneten-Sitzung in Dillenburg nicht oder nicht genügend über die Sachlage der ganzen Angelegenheit aufgeklärt waren, denn sonst wäre ein derartiger öffentlicher Angriff, der doch nur den reinen Brotneid erkennen läßt, sicher unterblieben. Schließlich wird einstimmig folgende Resolution gefaßt und zur Verlesung gebracht:

Die städtischen Körperschaften haben mit Bedauern von den Angriffen in der letzten Stadtverordneten-Sitzung zu Dillenburg gegen Herrn Bürgermeister Birkendahl und die städtische Lebensmittelversorgung Kenntnis genommen.

Sie bedauern besonders, daß die nachbarliche Stadtvertretung in dieser ersten Zeit, wo doch alles Trennende vermieden werden sollte, in der Weise verfährt und Gegensätze schafft, die unter allen Umständen jetzt hätten unterbleiben müssen.

Die städtischen Körperschaften wie die ganze Bürgererschaft erkennen die rastlose Tätigkeit des Herrn Bürgermeisters Birkendahl in dieser ersten Zeit voll und ganz an und sind ihm ganz besonders dankbar für die auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung und Verteilung im Interesse der Stadt getroffenen außerordentlich praktischen und erfolgreichen Maßnahmen.

Sie sind der Überzeugung, daß Herr Bürgermeister Birkendahl sich durch Angriffe, sei es auch nur in seiner Weise beirren läßt und wie vor wie bisher die Interessen der Stadt wahrnimmt und weiterhin sich die Lebensmittelversorgung der städtischen Bürgererschaft ganz besonders angelegen sein läßt.

Die von der Stadtverordneten-Versammlung in Dillenburg gegen den Herrn Bürgermeister Birkendahl gerichteten Angriffe werden mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen.

Ein Urteil darüber, ob die Aufsichtsratsmitglieder gegen das Interesse der Gesellschaft gehandelt haben, überlassen wir der bereits vor dem 1. August nach Wetterburg für den 12. August einberufenen Mitglieder-Versammlung.

Herborn, den 4. August 1916.

Magistral und Stadtverordneten-Versammlung.

Es war sehr einsam hier um diese Stunde. Er brauchte diese Einsamkeit, um sich zu sammeln nach dem, was hinter ihm lag.

Es war ein ganz privates, ein freundschaftliches Gespräch gewesen, das Wulsen mit ihm geführt, aber es hatte ihm genug gesagt.

Woher der Kommandeur Wind bekommen hatte, fragte Edgar sich nicht.

Es war ja auch im Grunde gleichgültig, da sein Angebot die Wahrheit gesprochen hatten.

Er wußte, wenn er sich jetzt zusammennahm, seine Karte mehr anrührte, Herr über sich blieb, würde der Unterhaltung keinerlei Nachspiel haben. Das Regiment hatte mit seinem Kommandeur das große Los gezogen. Wulsen schonte Offiziere und Mannschaften, wenn sie etwas wert waren, bis zum äußersten. Er war der nobelste, vornehmste Kerl der Welt.

Edgar schritt langsam weiter an dem dichten, aus Schilfbäumen durchwachsenen Erlengebüsch, das den Fels gegen die Straße zu einsäumte.

Ab und zu wurde hinter der grünen Wand, die aus seltenen Durchblinde gewährte, so etwas wie Leben laut. Angler, die geduldig stundenlang in der Sonne ausharrten, riefen sich etwas zu. Ein Segel strich vorüber. Ruder schlugen ins Wasser. Möwen flatterten mit lautem Flügelschlag auf.

Edgar blieb bei einem Aushau stehen und blickte schweigend auf den Wasserspiegel.

Frei sein, wie der schlanke weiße Vogel, der dort neben dem Segel kreuzte. Sorglos, wie der junge Bursche, der sich beim Rudern sein Viedchen pfiff, wie der graue Alte, der sich am flachen Ufer gemächlich in die Sonne gestreckt hatte und gerade dabei war, seine beschriebene Tabaksorte in Glut zu setzen. Die Sorgen abschütteln können durch ein neues Leben oder — auch den jetzigen willigen Tod!

Ein kalter Schauer floss ihm über den Rücken. Nein! Das nicht! Er hatte nichts getan, was mit dem Tode hätte gebüßt werden müssen. Nichts, das nicht wieder gutzumachen wäre. Kein Flecken lag auf seiner Ehre. Er war jung. Das Leben war so reich und schön. Für den Tod war noch immer Zeit. Der konnte warten lange — lange —

(Fortsetzung folgt.)

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(Nachdruck verboten.)

Weshalb hatte Bogislaw niemals so zu ihr gesprochen? Weshalb hatte es nie jemand verstanden, sie, die ein Kind fast, in all diese Dinge hineingekommen war, dieselben im rechten Licht sehen zu lassen? Sie von der Oberfläche fort in ihren eigentlichen Gehalt einzuführen?

Einzig Boewengard hatte es, in früheren Jahren wenigstens, versucht, dann und wann ihr Interesse für die Fabrikation und den Betrieb zu wecken. Er aber hatte es aus keinem anderen Grunde getan, als weil er mußte, weil sie am Ende die Herrin war, der er Rechenschaft abzulegen hatte, deren Meinung, wenigstens der Form nach, einzuholen war.

Rolf wußte nicht recht, was er aus ihrer schweren Rechenschaftlichkeit machen sollte. Um das Schwelgen zu brechen, sagte er mit einem schwachen Versuch zum Scherz: „Ich habe Sie enttäuscht, gnädige Frau. Sie haben mich für einen Idealisten reinsten Wassers angesehen, und jetzt habe ich mich als schänder Realist entpuppt, der praktischen Berufen das Wort redet.“

Sie sah zu ihm hin, wie eine aus verträumtem Schlaf langsam zum Leben Erwachende.

Langsam schüttelte sie das Haupt mit den braun-blonden lockigen Haaren, daß die Funken, die die Sonne darüber hinwarf, wie Gold aufleuchteten.

„Nein“, sagte sie, „nein.“

Sie wollte noch etwas hinzufügen, als vom Eschall der der Gong tönte, der zu Tische rief.

Hans und Elsie kamen Hand in Hand den Rasenhang herabgestürzt.

„Mutti“, rief Hans kläglich, „ich habe Grasflecke in den neuen weißen Anzug gekriegt. Und außer Atem gelaufen habe ich mich auch. Bist du böse, Mutti?“

Aber Lena hörte gar nicht, was ihr Junge sprach. Ihre Augen gingen nachträglich in die Welt.

13. Kapitel.

Der Oberstleutnant von Wulsen stand am Parterrefenster seines Arbeitszimmers und sah mit ersten und besorgten Blicken dem jungen Offizier nach, der eben das Haus verlassen hatte und drüben über den Straßendamm schritt.

Ein Jammer war es um den jungen, prächtigen, trischen Menschen, den tüchtigen Offizier, der immer sein besonderer Liebling gewesen war.

Wulsen seufzte gepreßt auf. Er hatte getan, was er konnte, ja mehr als das. Er hatte ihn gewarnt, und der junge Offizier wußte, was diese Warnung zu bedeuten hatte. Vieß er sich noch einmal hinreihen zu spielen, war es um ihn geschehen, mußte er den Dienst quittieren, des Königs Rod ausziehen.

Mit langen Schritten durchmaß Wulsen das Zimmer. Wieder einmal baumte es sich in dem freudenkenden, großzügigen Mann auf gegen den für notwendig erachteten äußeren Glanz des Militarismus.

Wenn der Offizier das gute Recht des rechtschaffenen Bürgers hätte, aufzutreten nach seinen Verhältnissen, es würde weniger gezeckelte und verschuldete Existenzen, weniger ungleiche und folgerichtig unglückliche Ehen, weniger Selbstmorde in der Armee geben.

Er fuhr sich mit der langen, schmalen Hand über die Stirn und das glatt anliegende, kurzgeschnittene, schwarze Haar. Nichts mehr davon. Wozu sich aufbäumen gegen Unabänderliches! Wenn es ihm gelänge, den jungen Menschen zu retten, der soeben von ihm gegangen war, dürfte er schon zufrieden sein.

Wulsen setzte sich verdrossen an seinen Arbeitstisch. Seine glänzende Karriere freute ihn nicht mehr, sobald er auf die vielen sah, die vor und hinter ihm stürzten.

Ein rascher, frischer, fröhlicher Krieg! Wenn man den so von heute bis morgen bei der Hand haben könnte! Da würden sie zeigen, seine Offiziere, was sie im Grunde für Brachterle waren. Der lange, faule Frieden war der Ruin für jeden, der ein echtes Soldatenherz im Leibe trug.

Während er seinen Regimentskommandeur so in schweren Gedanken zurückgelassen hatte, schritt Edgar von Berich über die Glienicker Brücke das Hadelufer entlang.

Wir dürfen wohl ohne jeden Zweifel annehmen, daß die Bürgerchaft unserer Stadt wie ein Mann auf den Standpunkt der vorstehenden Resolution steht. Und doch in jedem, auch dem kleinsten Haushalt in der Stadt nur die eine Stimme, daß wir unserem Bürgermeister zu außerordentlich großem Danke verpflichtet sind, daß er sich seit Anbeginn des so Krieges gerade in bezug auf die Lebensmittelversorgung die nur erdentlichste Mühe gegeben hat, um den Mangel in der Versorgung unserer Bürgerchaft zu beseitigen fernzuhalten. Und dieses allgemeine, übertriebene Vertrauen und der ihm gewiß dank unserer Bürgerchaft wird auch für die Zukunft wie sie auch ausfallen möge, unseren verehrten Herr Bürgermeister die feste Verantwortung bieten, ohne Unterlaß in mehr als treuer Pflichterfüllung für seine ihm unterstellte Stadtgemeinde zu wirken, ohne im geringsten einen nicht gangbaren Weg zu gehen, das sind wir überzeugt!

Herborn, 5. August. Sr. Majestät dem Kaiser zur Vermittlung des Herrn Regierungspräsidenten haben ein Exemplar der *Feischrist* zur Tausendjahrfeier überreicht worden. Daraufhin ist dem Magistrat das Schreiben des Herrn Regierungspräsidenten zugegangen:

Herborn, den 30. Juli 1916. Nach einem mir unter dem 20. Juli ds. Js. aus dem Großen Hauptquartier zugegangenen Schreiben des Geheimen Rabinettsrats haben Seine Majestät der Kaiser und Königin das von der Stadt Herborn dargebrachte Exemplar der zur Tausendjahrfeier der Stadt herausgegebenen Festschrift gern anzunehmen. Ich bin von Seiner Majestät ermächtigt worden, dem Magistrat für die Aufmerksamkeit Allerhöchster Dank auszusprechen. Es gereicht mir zur Freude, dieser Ermächtigung hierdurch ergebenst Gebrauch zu machen.

v. Meister.

Auffstellung eines Beutegeschüßes in Herborn. Stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps hat der Stadt mit Genehmigung des Kriegsministers ein Beutegeschütz, eine belgische 12-Zentimeter-Kanone mit Bodlafette, etwa 50 Zentner schwer, überwiesen, welches gestern eingetroffen ist. Die Kanone auf dem Platz vor dem Kriegerdenkmal wird in nächsten Tagen erfolgen.

Herbornseelbach, 5. August. In der Nacht von Donnerstag zu Freitag haben einbrecher dem Bergmann Wilhelm Menzer dahier eine Ziege aus der Ställe gestohlen. Aus einem Nachbarhause hießen außerdem noch einige Flaschen Stachelbeerenwein und eine Flasche — Nähmaschinenöl aus Keller mitgehen. Das Nähmaschinenöl und einige kleine Gegenstände wurden in einem etwa 200 Meter entfernten Kornfeld aufgefunden, doch fehlt dem Verbleib der gestohlenen Ziege bis jetzt jede Anscheinend treibt wieder eine raffinierte Einbrecherbande, die auch mit einem kürzlich in Ballersbach verübten Hühnerdiebstahl in Verbindung gebracht wird, umher und wird es hoffentlich bald gelingen, die Verbrecherbande für längere Zeit hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Aus dem Reiche.

Errichtung eines Kriegswucheramts. Der Minister des Innern hat die Errichtung einer besonderen Stelle zur Bekämpfung des Wuchers und sonstiger ungesetzlichen Gebahrungen im Verkehr mit Gegenständen des täglichen Bedarfs verfügt, die dem königlichen Polizeipräsidenten in Berlin angegliedert wird und die Bezeichnung „Kriegswucheramt“ führt. Das Kriegswucheramt wird am 15. August aufgenommen. Es soll mit den Polizeibehörden und den Behörden der Staatsverwaltung im ganzen Lande in rege Verbindung treten und namentlich auch auf ein enges Zusammenarbeiten mit den Polizeibehörden, Staatsanwaltschaft und Gerichten wirken. Dabei werden ihm sowohl Verwaltungs- als auch Beamte der Staatsanwaltschaft zugeteilt. Die obere Leitung des Kriegswucheramts wird in der Hand des Polizeipräsidenten von Berlin liegen. Neben Beamten werden auch Sachverständige der verschiedensten Wirtschaftszweigen vom Minister des Innern zu ständigen Mitgliedern des Kriegswucheramts bestellt werden, damit in der wichtigsten Tätigkeit des Kriegswucheramts auch die praktischen Erfahrungen anerkannter Sachverständigen gebührend zum Ausdruck kommen. Außerdem wird dem Kriegswucheramt, um eine enge Fühlung mit den verschiedenen Wirtschaftszweigen zu erhalten, ein beratender Ausschuss beigegeben, in den Vertreter des Handels, der Landwirtschaft, der Industrie, des Handwerks und der Wissenschaft, sowie im öffentlichen Leben stehende Männer der Minister des Innern berufen werden. Das Kriegswucheramt soll die Bekämpfung des Wuchers und ähnlicher Unlauterkeiten einheitlich leiten und möglichst wirksam gestalten. Namentlich hat seine Aufmerksamkeit auf die Verfolgung von Preissteigerungen der Höchstpreise und übermäßigen Preisvergrößerungen, Zurückhaltung von Waren, Kettenverwehren, den Schwindel mit Ersatzmitteln und weitere dergleichen Mißstände zu lenken. Seine Zuständigkeit erstreckt sich jedoch nur auf Gegenstände des täglichen Bedarfs, nämlich Lebensmittel und Futtermittel aller Art, rohe Naturprodukte, Holz- und Leuchtstoffe, Waschmittel, Kleidung, Schuhwerk. Der Minister des Innern hat dem Kriegswucheramt umfassende Befugnisse gegenüber den Polizeibehörden und den Preisprüfungsstellen beigegeben. Eine größere Zahl eigener Exekutivbeamten ermöglicht dem Kriegswucheramt, in wichtigeren Wucherfällen Zeitverlust Ermittlungen im ganzen Lande in Vertretung der örtlichen Polizeibehörden anzustellen. Der das Zusammenwirken zwischen den Behörden der Staatsanwaltschaft und dem Kriegswucheramt hat der Minister nähere Anordnungen erlassen. (W. L. V.)

Die letzte Nachricht von „L. 19“. Berlingske meldet aus Göteborg: Ein Fischer aus Warmlund fand im Slagerrat eine Flasche, die den letzten Willen des Kommandanten Kapitänleutnants Löwe von am 2. Februar 1916 in der Nordsee verunglückten „L. 19“ enthält.

Der Bericht, der an Korvettenkapitän Strasser gerichtet ist, lautet: Mit 15 Mann auf der Plattform von „L. 19“, unter 3 Grad östlicher Länge schwamm die Hülle ohne Gondel. Ich versuche, einen letzten Bericht zu erstatten. Dreimal Motorhavarie, leichter Gegenwind auf dem Rückwege verzögerte die Reise und führte mich im Reibel nach Holland, wo wir aus Gewehren beschossen wurden. Drei Motore versagten gleichzeitig und machten unsere Stellung schwieriger. Nachmittags ungefähr um eins ist unsere letzte Stunde angebrochen. Löwe.

Die Flasche, eine gewöhnliche Bierflasche, enthält ferner einige Postkarten und außerdem fünfzehn letzte Kartengrüße der Besatzung an ihre Angehörigen. Löwe schreibt an seine Gattin: Die letzte Stunde auf der Plattform mit meinen Beuten! Lange denke ich an Dich. Vergib mir alles! Erziehe unser Kind! — Obermaschinist Flade schreibt: Meine innig geliebte Martha und Kinder! Jetzt ist also der Augenblick gekommen, wo ich mein Leben lassen muß. Auf hoher See, auf dem Brackstück unseres Dampfers sende ich Dir die letzten Grüße. Es muß aber so sein. Grüße auch die Eltern und Geschwister! Die letzten herzlichen Grüße und Küsse von Deinem treuen Manne! — In einem anderen Schreiben heißt es: 11 Uhr vormittags am 2. 1916. Wir leben noch alle, haben aber nichts zu essen. Früh war hier ein Fischdampfer, ein englischer, er wollte uns jedoch nicht retten. Er hieß „King Stephen“ und war aus Grimsby. Der Turm sinkt, der Sturm nimmt zu. Quer an Euch noch immer denkender Hans. Um 11½ Uhr hatten wir ein gemeinsames Gebet, dann nahmen wir voneinander Abschied.

Der gesamte Fund mit der Flaschenpost ist dem deutschen Konsul in Göteborg übergeben worden.

Ein Bund für Volksvermehrung. Der neugegründete Bund für Volksvermehrung, der vor einigen Wochen in Erfurt entstanden ist, hielt zum ersten Male in Halle a. S. eine öffentliche Versammlung in Form einer Auskultation ab, an der zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teilnahmen, die der nach dem blutigen Weltkriege besonders akut werdenden Frage der Sicherung des Nachwuchses besondere Aufmerksamkeit zuwenden zu müssen glauben. Unter den Anwesenden befanden sich u. a. Hofrat Professor v. Gruber (München), der die Frage der Geburtenvermehrung schon seit längerer Zeit bearbeitet, der Bodenreformer Damaskus (Berlin), der bekannte Physiologe Dr. Abderhalden (Halle) und Generalsuperintendent Jakob (Magdeburg). Referate hielten Pastor Weber (Bonn), Rechtsanwalt Bemmig (Köln) und Geheimrat v. Gruber (München). Die Versammlung einigte sich auf folgende Richtlinien für die kommende Arbeit: „Es sind Anregungen zu richten an die Stadterwartungen zum Bau von Wohnungen für kinderreiche Familien. Es sind Verhandlungen über Bevölkerungsfragen auf Lehrerkongressen sowie auf Kreis- und Provinzialtagungen anzuregen. Es ist eine Verbreitung des Gedankens in Volkstafeln anzuregen. Die Regierungspräsidenten sind zu Verfügungen anzuregen, die den ihnen unterstehenden Behörden verbieten, bei Befehlungen von Stellen kinderlosen oder Beamten mit kleiner Familie den Vorzug zu geben.“ — Um die Ideen der Versammlung auch nach außen hin zu propagieren, fand am 2. August eine öffentliche Versammlung statt, in der Weber (Bonn), v. Gruber (München) und Damaskus (Berlin) Vorträge hielten.

Schutz der eisernen Gedenkstücke. Um den eisernen Gedenkstücken, die die Reichsbank künftig neben dem Geldschein des Wertes den Abnehmer goldener Schmuck- und Gebrauchsgegenstände gewähren wird, ihren idealen Wert zu erhalten und sie als bleibendes Erinnerungszeichen vor Entwertung durch Nachahmung und Handel zu schützen, hat der Bundesrat am 3. August 1916 eine besondere Verordnung erlassen. Diese Verordnung verbietet grundsätzlich jede Veräufßerung und Nachbildung, auch dann, wenn die Nachbildung Abweichungen von dem Vorbild aufweist, sofern ungeachtet dieser Abweichungen die Gefahr einer Verwechslung vorliegt. Weiter wird auch die Nachbildung zum eigenen Gebrauch, oder auch nur in einem Stück, oder auch unter Benutzung eines anderen Stoffes als Eisen oder eines anderen Verfahrens, anderer Abmessungen und anderer Farben verboten. Gestattet bleibt die Wiedergabe der eisernen Gedenkstücke im Wege der Abbildung; diese Abbildung darf jedoch nicht zur Warenausstattung benutzt werden. Dieses Verbot gilt auch für die Sinnprägung, mit denen die Gedenkstücke versehen werden. Der Handel mit solchen Gedenkstücken wird, um sie als persönliche Erinnerungen dem Einkäufer von Goldschmuck und seiner Familie zu erhalten, völlig ausgeschlossen, ebenso jede rechtsgeschäftliche Verfügung außer zu Gunsten von Familienangehörigen oder für den Todesfall. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis und mit Geld oder mit einer dieser Strafen geahndet. (W. L. V.)

Das Deutsche Museum. Im Neubau des Deutschen Museums in München soll nunmehr mit der Ausgestaltung der Gruppe „Berg- und Hüttenwesen“ begonnen werden. Um den Besuchern die Entwicklung des Bergwesens möglichst klar vor Augen zu führen, soll sowohl der Erzbergbau wie der Bergbau für Salz und Kohle in natürlicher Größe, zum Teil in verschiedenen Stadien, die durch Förderschächte, Schiffe, Ebenen usw. verbunden sind, zur Darstellung kommen. Es wird der Schachtbau, beginnend mit den ältesten Holzschächten zur Zeit Agricolas bis zu den neuesten elektrisch betriebenen Schachtanlagen, vorgeführt werden. Die Besucher können den Stollenbau von den ersten Anfängen, als man die Felsen noch mit Feuer sprengte, bis zur Anwendung von Bohrmaschinen und flüssiger Luft betrachten, sie können die Wasserhebung vom alten Tretrad bis zur elektrischen Pumpe verfolgen, wobei die verschiedenen Maschinen und Einrichtungen zum größten Teil im Betriebe sind. Um die Bergwerksanlagen von alten Vorbildern beginnend bis zu den neuesten Errungenschaften genau darstellen zu können, hat der Vorstand des Deutschen Museums mit dem Gruppeningenieur für Bergbau und dem Leiter der Bildhauerwerkstätte eine Studienreise nach den altberühmten Bergakademien in Freiberg und Clausthal, sowie nach den wichtigsten Erz- und Salzbergwerken bei Clausthal, Goslar, Wernberg gemacht, und anschließend daran auch die umfangreiche Halsbrüder und Muldener Silber-, Blei- und Kupferhütte besichtigt.

Aus aller Welt.

Ein amerikanischer Seesoffizier über die Schlacht am Slagerrat. (Zuspruch vom Vertreter des W. L. V.) Der Bericht des Kapitäns William Sims von der Marine der Vereinigten Staaten, über die Seeschlacht am Slagerrat ist vom Hauptauschuß für Marineangelegenheiten veröffentlicht worden. Sims sagt, daß eine gut zusammengelegte Flotte über Schlachtkreuzer verfügen müsse, eine Notwendigkeit, die er schon vor der Seeschlacht im Zu-

sammenhang mit dem amerikanischen Flottenprogramm vertreten habe. In seiner Beschreibung der Seeschlacht hebt Sims die Möglichkeit der Unterdrückung gewisser wesentlicher Grundzüge in den Berichten über die Schlacht aus militärischen und politischen Gründen hervor. Sein Aufsatz über die Schlacht enthält die folgenden interessanten Bemerkungen. Die Behauptung englischer Schriftsteller, daß die Aufopferung eines Schwaders von Schlachtkreuzern in einem hinhaltenen Gefecht gegen Schlachtschiffe gerechtfertigt gewesen sei, kann nicht als richtig angesehen werden, da die militärische Lage keine entscheidende Schlacht erforderte. Es ist kein Grund vorhanden, zu glauben, daß die Deutschen die Absicht hatten, ihre Flotte in einem entscheidenden Kampfe gegen einen überlegenen Feind aufs Spiel zu setzen. Dagegen besteht Grund zu glauben, daß die Deutschen wußten, was sie wollten. Eine vernünftige Vermutung ist, daß sie ihre Absicht ausführten, nämlich „englische Schlachtkreuzer in eine Falle zu locken und sie zu vernichten, ehe sie von der Hauptmacht unterstützt wurden.“ — Der Herr scheint hiernach von dem „Seesieg“ der besetzten Macht nicht ganz überzeugt zu sein.

Unterstellungen bei französischen Munitionslieferungen. „Petit Journal“ zufolge wurden im Bezirk Bordeaux große Unterstellungen bei Munitionslieferungen entdeckt und dem Kriegsgericht angezeigt.

Ein englisches Seeflugzeug verunglückt. Donnerstag früh kam in Hoek van Holland der belgische Dampfer „Anvers“ mit einem englischen Flieger an Bord an, den er aus einem Wasserflugzeug gerettet hatte. Das Flugzeug war nach Entfernung des Motors versenkt worden.

Die große Explosion von Munitionsvorräten in New Jersey entstand, nach einer Meldung des „Daily Telegraph“, durch ein Feuer auf dem Güter-Pier in Jersey City, das sich auf die Schleppboote, die mit Nitroglycerin beladen waren, ausdehnte. Der Schaden, der auf 4 Millionen Pfund Sterling angegeben wurde, mag sich nur auf die Hälfte der Summe belaufen. Der Korrespondent fügt hinzu, daß nach seinen Informationen kein Grund vorläge, dem Bericht Glauben zu schenken, daß die Explosion keine zufällige gewesen sei. Jedenfalls sei sie einer Zuwiderrhandlung gegen die Verordnung zuzuschreiben, daß die Explosivstoffe nicht in der Nähe von Häusern oder wertvollem Besitz gelagert werden dürfen. Einige Verhaftungen wegen dieser Gesetzesübertretung hätten bereits stattgefunden.

Geschichtskalender.

Samstag, 6. August. 1604. Bernhard von Belmar, Feldherr, * — 1870. Siege der Deutschen über die Franzosen bei Wörth und Spichern. — 1914. Ausbruch des Krieges. — Österreich erklärt Rußland den Krieg. — 1915. Die Belgier müssen ihre Stellungen bei Heersdiffe (südlich Dünkirchen) teilweise räumen. — Drilling von Poniowicz gingen die Russen hinter die Jara zurück. Die Armeen v. Scholz und v. Gallwitz brachen den feindlichen Widerstand zwischen Tomza und Bug-Wandung. Vom 4. bis 6. August wurden 580 Offiziere und mehr als 14 200 Mann gefangen, 6 Geschütze, 8 Minenwerfer und 69 Maschinengewehre erbeutet. — Die Einschließungstruppen von Rowo-Georgiewsk drangen vom Norden her bis zum Kiew durch. Von Süden her wurde die Weichsel bei Pienkow erreicht. — Zwischen Weichsel und Bug stürmten deutsche Truppen bei Rusowola (südlich von Lubartow) die feindlichen Stellungen und erzwangen nordöstlich von Pienkow den Austritt aus den dortigen Seengen. — Ein österreichisch-ungarisches U-Boot versenkte bei Pelagosa das italienische U-Boot „Nereide“. — Das italienische Luftschiff „Citta de Jesi“ wurde über dem Hafen von Pola abgeschossen. Die gesamte Besatzung wurde gefangen. — An der Kautasus-Front trieben die Türken die Russen unter schweren Verlusten in Gegen von Karakisse und von Kischlerb zurück. — An der Darbanellen-Front wurde ein feindliches Torpedoboot in Brand geschossen.

Montag, 7. August. 1600. Belasquez, spanischer Maler, † Madrid. — 1779. Karl Ritter, Geograph, * Quedlinburg. — 1898. Georg Ebers, Romanschriftsteller, † Tübingen. — 1900. Wilhelm Piebisch, sozialdemokratischer Parteiführer, † Charlottenburg. — Rudolf v. Bennigsen, nationalliberaler Politiker, † Hannover. — 1914. Lüttich erfällt. — 1915. Südlich von Byssow wurde der Bug erreicht. Serod an der Bug-Wandung wurde besetzt. — Vor Rowo-Georgiewsk nahmen die deutschen Truppen die Befestigungen von Jegrze. — Bei Warschau wurde das östliche Weichselsee gewonnen. — Zwischen Weichsel und Bug warf der linke Flügel der Armee v. Radensens den Feind nach Norden gegen den Wieprz-Stich. — Im Hafen von Trefst lief das italienische U-Boot „Nautilus“ auf eine Mine und ging mit der gesamten Besatzung unter. — Italienische Infanterie brach mit einigen Batterien über die Forcellina di Montazzo südwestlich von Tirol ein, wurde aber alsbald verjagt. — Bei Sedd-ul-Bahr warfen die Türken den Gegner unter großen Verlusten zurück.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorausage für Sonntag, den 6. Aug.:

Wechselnd bewölkt, doch meist heiter, trocken, Temperatur wieder etwas ansteigend.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Bekanntmachung.

Die gestern stattgefundene Holzversteigerung im Distrikt Neuwelt ist genehmigt und wird das Holz hiermit an die Steigerer überwiesen.

Herborn, den 5. August 1916.

Der Magistrat: Birkendahl.

Der Unterricht in den gewerblichen Klassen der hiesigen Fortbildungsschule

findet von jetzt ab abends von 5—7 Uhr statt.

Unterricht: Freitag 5—7 Uhr.

Mitteltage: Donnerstag 5—7 Uhr.

Oberstufe: Dienstag 5—7 Uhr.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Gewerbeunternehmer jeden von ihnen beschäftigten fortbildungspflichtigen gewerblichen Arbeiter oder kaufmännischen Lehrling zum Besuche der Schule anzuweisen haben. Unterlassungen dieser Anmeldung wird bestraft.

Herborn, den 5. August 1916.

Der Vorstand des Gewerbevereins Herborn,

Der Magistrat: Birkendahl.

I. Verordnung

betr. Sicherung der neuen Ernte.

Die neuen Bundesratsvorschriften über

1. Brotgetreide und Mehl vom 29. Juni 1916,
2. Hülsenfrüchte vom 29. Juni 1916,
3. Buchweizen und Hirse vom 29. Juni 1916,
4. Gerste vom 6. Juli 1916,
5. Hafer (einschl. Mengtorn und Mischfrucht mit Hafer) vom 6. Juli 1916,

sind im Reichsgesetzblatt Nr. 145 und 153 sowie im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer Nr. 27 und 28 veröffentlicht. Die Landwirte des Kreises werden auf diese Vorschriften, die auf den Bürgermeisterämtern eingesehen werden können, zur genauen Beachtung hingewiesen.

Danach ist alles Getreide einschl. Mischfrucht wiederum mit der Trennung vom Boden beschlagnahmt, und Veränderungen daran dürfen nur mit Genehmigung des Landrats vorgenommen werden. Ein Verkauf des Getreides ist nur an den Kreis zulässig. Das Verfüttern von Brotgetreide bleibt nach wie vor streng verboten. Gerste darf der Erzeuger bis zu vier Zehntel seiner Ernte im eigenen Betriebe verwenden und auch verfüttern. Will er von diesem ihm belassenen Gersteanteil etwas verkaufen, dann bedarf er hierzu der Genehmigung des Landrats. Hülsenfrüchte sowie Buchweizen und Hirse sind an die Reichshülsenfruchtstelle abzuliefern, soweit sie nicht als Saatgut oder zur eigenen Ernährung freigegeben sind. Auf Grund der vorstehend angeführten Bundesratsverordnungen wird für den Distrikt weiterhin folgendes angeordnet:

§ 1. Wer Getreide ausdreschen oder ausdreschen lassen will, hat dem Bürgermeister oder seinem Beauftragten vor Beginn des Dreschens schriftlich oder mündlich anzuzeigen:

1. den Namen des Besitzers des Getreides,
2. die Menge und Art des auszudreschenden Getreides,
3. Zeit und Ort des Ausdreschens.

Treten nach Erstattung der Anzeige Änderungen ein, so sind die vorstehend vorgeschriebenen Angaben sofort bei dem Bürgermeister zu berichtigen.

Der Bürgermeister hat die hiernach gemachten Angaben in eine Liste einzutragen.

§ 2. Das ausgedroschene Getreide ist, bevor es von dem Dreschplatz weggebracht wird, auf einer vorschriftsmäßig geeichten Wage zu wiegen. Hiernach hat der Besitzer des Getreides der Bürgermeisterei sofort schriftlich oder mündlich anzuzeigen:

1. die Menge und Art des zum Ausbruch gebrachten Getreides,
2. das Gewicht des ausgedroschenen Getreides nach Getreidearten getrennt.

Alle Hinterfrucht ist ebenfalls beschlagnahmt. Ihre Menge ist besonders zu wiegen und dem Bürgermeister anzuzeigen.

Der Bürgermeister hat die ihm gemachten Angaben in die Liste (§ 1 Abs. 3) einzutragen.

§ 3. Die Bürgermeisterei haben gemeinsam mit den Wirtschaftsausschüssen für die genaue Durchführung der vorstehenden Bestimmungen zu sorgen und die Richtigkeit der Anmeldungen zu überwachen. Wo Dreschmaschinen tätig sind, hat stets ein Mitglied des Wirtschaftsausschusses anwesend zu sein, um die Anmeldungen zur Liste entgegenzunehmen und nachzuprüfen.

§ 4. Der Ausbruch des Getreides muß bis zum 30. November d. Js. beendet sein. Ausnahmen können nur bei begründeten Anträgen vom Bürgermeister bewilligt werden.

§ 5. Der Verbrauch der ausgedroschenen Früchte seitens der Selbstversorger ist, soweit Roggen und Weizen in Frage kommen, vor dem 1. September verboten. Die Müller dürfen vor dem 16. August keine Frucht aus der neuen Ernte zur Verarbeitung annehmen.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft, sofern nicht noch schwerere Strafen verwirklicht sind.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, vorstehendes ortsüblich bekannt zu machen und die Müller auf § 5 besonders hinzuweisen.

Die Ausdruckslisten sind von Ihnen selbst anzulegen. Steht das Endergebnis des Ausdrucks eines Landwirtes nicht mit seiner Anbaufläche und dem mutmaßlichen Ernteertrag überein, was der Wirtschaftsausschuss bei allen Landwirten an der Hand der Ortsliste über die Anbauflächenberechnung nachzuprüfen hat, dann ist mir Anzeige darüber zu erstatten.

Dillenburg, den 1. August 1916.

Der königliche Landrat.

II. Verordnung

betr. Ueberwachung der Selbstversorger.

Gemäß § 48 und 57 der Brotgetreideverordnung vom 28. Juni 1915 bzw. 29. Juni 1916 sowie § 6 der Gersten- und der Haferverordnung vom 6. Juli 1916 wird unter Aufhebung der Anordnung vom 26. Juli 1915 für den Distrikt folgendes angeordnet:

§ 1. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die sich und ihre Angehörigen mit selbsthergezeugtem Getreide ernähren wollen, dürfen nicht mehr Brotgetreide verbrauchen, als die von der Reichsgetreidestelle festgesetzte Menge, d. i. zur Zeit 9 Kilogramm pro Kopf und Monat. Solange ihr Brotgetreide zu reichen hat, dürfen sie weder Brot noch Mehl kaufen, doch ist der Umtausch gestattet und auf Antrag sind ihnen von der Gemeindebehörde Brotaustauschkarten auszustellen.

§ 2. Die Selbstversorger haben über ihren Getreidevorrat eine Selbstversorger-Bestandsliste nach vorgeschriebenem beim Gemeindevorstand erhältlichen Muster zu führen, wie sie in gleicher Weise für jeden Selbstversorger auch von dem Gemeindevorstand zu führen ist.

§ 3. Alle Änderungen in der Zahl der zu versorgenden Haushaltsangehörigen sind binnen 3 Tagen dem Gemeindevorstande anzuzeigen.

§ 4. Die als Saatgut, zum Selbstverbrauch und zur

Ablieferung bestimmten Getreidebestände der Selbstversorger sind getrennt zu lagern.

§ 5. Wer Getreide vernichten lassen will, hat sich von dem Gemeindevorstande einen Mahlschein nach dem vorgeschriebenen Muster ausstellen zu lassen. Der Mahlschein darf höchstens für den Bedarf zweier Monate ausgestellt werden. Ueber jeden erteilten Mahlschein ist in die Selbstversorger-Bestandsliste ein Eintrag zu machen. Bei Erteilung eines neuen Scheines ist der alte zurückzugeben.

§ 6. Das Selbstversorger-Getreide ist in dem vollen Gewicht, das der Mahlschein angibt, auf einmal in die Mühle zu bringen. Die Lieferung in Raten ist nicht statthaft. Der Getreidebedarf ist mit einem haltbaren Zettel zu versehen, auf dem Namen und Wohnort des Besitzers sowie die in dem Sack befindliche Getreideart und ihr Gewicht angegeben sind. Das Vermahlen darf nur in einer Mühle des Distriktes erfolgen, soweit nicht der Landrat ausdrücklich Ausnahmen zuläßt.

Gerste und Hafer dürfen nicht mit anderem Getreide vermischt zur Mühle gegeben werden. Will ein Selbstversorger Gerste und Hafer zu Grütze, Graupen oder Mehl für den Selbstverbrauch verarbeiten lassen, dann bedarf er dazu eines besonderen Mahlscheines, der von der Gemeindebehörde nur innerhalb der dem Selbstversorger belassenen Verbrauchsmenge ausgestellt werden darf.

§ 8. Die Müller dürfen Getreide einschl. Gerste und Hafer nur gegen Uebergabe eines Mahlscheines entgegennehmen, der bei Aufträgen von Selbstversorgern von dem Gemeindevorstande, bei Aufträgen des Kreises und der Gemeinden aber vom Landrat ausgestellt ist. In der Mühle darf sich keinerlei Getreide befinden, das nicht durch einen Mahlschein belegt ist. Das Nachliefern der Mahlscheine darf nicht zugelassen werden.

§ 9. Das Ausmahlen des Getreides hat in dem vorgeschriebenen Verhältnis zu erfolgen und zwar gegen baren Mahllohn, ein Ausgleich in Naturalien anstatt des Mahllohnes ist verboten. Für Verstäubung dürfen höchstens 3 Prozent angerechnet werden. Bei der Lieferung hat der Müller auf der Rückseite des Mahlscheines zu bescheinigen, wieviel Mehl und Kleie ufm. geliefert wurde.

§ 10. Die Müller sind verpflichtet, eine Mahlliste über alle von ihnen ausgeführten Mahlaufträge zu führen und täglich nachzutragen. Die Mahlliste muß enthalten:

1. Laufende Nummer,
2. Namen und Wohnort des Ablieferers,
3. Tag der Anlieferung,
4. Art und Gewicht des angelieferten Getreides in Kilogramm,
5. Datum der Ablieferung,
6. Gewicht des übergebenen Mehles in Kilogramm,
7. Gewicht der Kleie in Kilogramm.

§ 11. Den Müllern ist jeder durch diese Verordnung nicht geregelte Handel mit Mehl und Kleie verboten.

§ 12. Die Müller haben einen Abdruck dieser Verordnung in der Mühle zum öffentlichen Aushang zu bringen.

§ 13. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft, soweit nicht gemäß § 9 der Brotgetreide- und Haferverordnung bzw. § 10 der Gerstenverordnung Gefängnis bis 1 Jahr und Geldstrafe bis zu 10 000 Mark in Frage kommt. Unabhängig davon kann unzuverlässigen Müllern der Betrieb geschlossen und unzuverlässigen Selbstversorgern das Recht der Selbstversorgung entzogen werden.

§ 14. Diese Verordnung tritt am 15. August 1916 in Kraft.

Dillenburg, den 1. August 1916.

Der königliche Landrat.

Die Herren Bürgermeister

ersuche ich, vorstehendes in ortsüblicher Weise bekanntzugeben und die Müller durch besonderes Schreiben darauf hinzuweisen.

Die Bordrücke für die Selbstversorger-Bestandslisten und die Mahlscheine gehen Ihnen von der Heizerling'schen Buchdruckerei in Biedenkopf zu. Von den Bestandslisten ist je ein Blatt jedem Selbstversorger-Haushaltsvorstand zu übergeben. Die von Ihnen zu führenden Bestandslisten sind zu einem Heft zu vereinigen und ständig auf dem Laufenden zu erhalten.

Die Mahlscheine müssen mit Tinte oder Tintenstift ausgefüllt und mit Stempel versehen sein. Sie dürfen frühestens einen Monat vor Beginn des zweimonatlichen Selbstversorgungs-Zeitraums ausgegeben werden.

Der königliche Landrat.

III. Verordnung

betr. Regelung des Brot- und Mehlsverbrauchs.

Die Kreisverordnung vom 18. Januar d. Js. (Kreisblatt Nr. 20) bleibt bis auf weiteres auch für das neue Wirtschaftsjahr bestehen mit folgenden Änderungen:

1. Die Versorgung und Ueberwachung der Selbstversorger sowie die Ueberwachung der Mühlen regelt sich nach der neuen Verordnung vom heutigen Tage.
2. In allen Gemeinden, in denen das Mehl nicht direkt an die Verbraucher verteilt, sondern Bäckern und Händlern zugeführt wird, sind Brotkarten (nicht Brotbücher) nach einem vom Landrat genehmigten Muster einzuführen. Den Bäckern und Händlern ist Mehl nur nach Maßgabe der von ihnen abgelieferten Brotkartenabschnitte zuzuteilen.
3. Die Versorgung der Gastwirtschaften und der reisenden Bevölkerung regelt sich nach der Kreisverordnung vom 12. Juli 1916, betreffend Einführung von Reisebrothesten.

Dillenburg, den 1. August 1916.

Der königliche Landrat.

Wird hiermit zur genauesten Beachtung veröffentlicht.

Herborn, den 5. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung

In der nächsten Woche werden in Zimmer Nr. 4 Rathauses (Wirtschaftsausschuss)

Bezugskarten für Mehl

ausgegeben.

Die Ausgabe findet statt:

für die Brodbuchinhaber

Nr. 1—250 am Montag, den 7. d. Mts.

Nr. 251—500 am Dienstag, den 8. d. Mts.

Nr. 501—750 am Mittwoch, den 9. d. Mts.

Nr. 751—1000 am Donnerstag, den 10. d. Mts.

über Nr. 1000 und Selbstversorger am Freitag, 11. d. Mts. Die Ausgabe erfolgt nur vormittags von 9—12 Uhr nachmittags von 2—6 Uhr. Die Reihenfolge ist einzuhalten.

Außer der Reihe werden keine Bezugskarten ausgegeben. Die Brodbücher sind zur Abstempelung vorzulegen.

Herborn, den 5. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unseres lieben unvergesslichen Sohnes, Bruders und Schwagers

Karl

sprechen wir hiermit allen Freunden und Bekannten sowie für die reichen Krankspenden unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernd hinterbliebenen Familien:

Georg Jopp und Friedr. Weck.

Herborn, den 5. August 1916.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in den Kämpfen am 18. Juli unser ältester Sohn, Bruder und Enkel

Ernst

Kanonier in einem Artillerie-Regt.

In tiefer Trauer:

Johannes Vaupel und Frau, geb. Oberding.

Marburg, den 2. August 1916.

Ein Garten

in der Wilhelmstraße aus dem Nachlaß der Selb. Pfeifer'schen Eheleute aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei

W. Geuser, Herborn, Gasthof zum Deutschen Haus.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 6. August 1916. (7. n. Trinitatis.)

Herborn.

Vorm. 10 Uhr:

Herr Pfarrer Conrad.

lieder: 5. 267. 451.

Kollekte für den Invalidenfonds.

Christenlehre für die männliche Jugend der 1., 2. und 3. Pfarrei.

1 Uhr: Kinder Gottesdienst.

2 Uhr: Herr Vikar Grün.

lieder: 142.

abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Vereinshaus.

Hörsbach.

2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Giriberg.

4 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Burg.

1 Uhr: Kinder Gottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer Conrad.

Taufen und Trauungen:

Herr Pfarrer Conrad.

Mittwoch 8 Uhr: Jung-

frauenverein im Vereinshaus.

Donnerstag abends 9 Uhr:

Kriegsbesinnung in der Kirche.

Kirchliche Nachrichten.

Dillenburg.

Sonntag, den 6. August 1916.

(7. n. Trinitatis.)

Zweiter Gebetsakt des Kreises

ausbruchs.

Vormittags 8 Uhr:

Herr Pfarrer Conrad.

lieder: 5. B. 5.

Vorm. 9 1/2 Uhr:

Herr Pfarrer Conrad.

lieder: 5. 222. 2. 2.

Kollekte für den Kreis-

verein, auch in den Kreisen

Vorm. 10 3/4 Uhr:

Christenlehre für die männliche

Jugend.

Vorm. 11 1/2 Uhr:

Kinder Gottesdienst.

lieder: 75.

Donsbach.

Nachm. 2 Uhr: Predigt

und Christenlehre

Herr Pfarrer Brandenburg.

Schönbelden.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Predigt

und Christenlehre

Herr Pfarrer Conrad.

abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Vereinshaus.

Taufen und Trauungen:

Herr Pfarrer Conrad.

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Jung-

frauenverein im Vereinshaus.

Freitag 8 Uhr: Predigt

zum Kinder Gottesdienst

Freitag 9 1/2 Uhr: Gebets-

stunde im Vereinshaus.